

# **Frühe Prävention – Wahrnehmen, Warnen, Handeln**

Veranstaltungsreihe der FH OOW und der  
LV für Gesundheit Niedersachsen e.V.  
2. Fachtagung 6.11.2007

# Gliederung

1. Von der Prävention zu sozialen Frühwarnsystemen und frühen Hilfen
2. Prävention
3. Soziale Frühwarnsysteme
  - a. Was sind Soziale Frühwarnsysteme?
  - b. Wie funktionieren sie?
  - c. Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein?
4. Frühe Hilfen
5. Wirksamkeit von frühen Hilfen?

## Präventionsboom in den 90er Jahren in der Sozialen Arbeit

- 8. Kinder- und Jugendbericht 1990: Prävention als zentrales Strukturmaxim einer lebensweltorientierten Jugendhilfe
- Hoffnung der Kinder- und Jugendhilfe: weg vom Negativimage der Intervention und Repression
- Paradigmenwechsel

# Prävention

- **primäre Prävention** Konflikte und Krisen sind **noch nicht** aufgetreten, Wahrscheinlichkeit ist jedoch (statistisch) nicht ausgeschlossen
- **sekundäre Prävention** erfolgt in Situationen, die erfahrungsgemäß belastend sind und sich zu Krisen auswachsen können
- die **tertiäre Prävention** zielt darauf ab, Folgen bereits eingetretener Probleme zu reduzieren

## Krise der Prävention in den 90er Jahren

- Allzuständigkeit und Entgrenzung von Prävention
- fehlende Mess- und Evaluationsverfahren
- Pauschale Einteilung in Risiko- und Nichtrisikogruppen
- Missverhältnis von Ressourceneinsatz und Ertrag
- Modellcharakter
- Verinselung der Präventionsangebote

## 2. Soziale Frühwarnsysteme

Modellprojekt NRW (Start 2001)

[www.soziales-fruehwarnsystem.de](http://www.soziales-fruehwarnsystem.de)

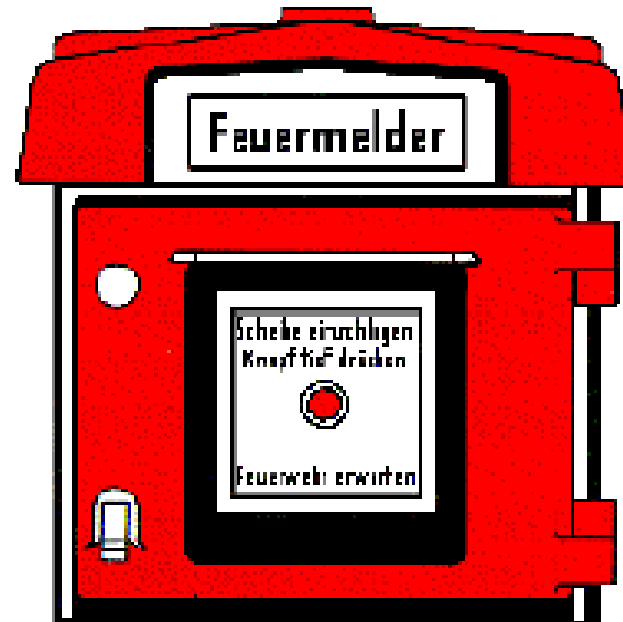
Modellprojekt Bund (Start 2007)

[www.fruehehilfen.de](http://www.fruehehilfen.de)

# Definition

- Ein **Frühwarnsystem** hat das Ziel, aufkommende Gefahren frühzeitig als solche zu erkennen und möglichst schnell darüber zu informieren. Ein Frühwarnsystem soll durch eine rechtzeitige Reaktion die Gefahr abzuwenden oder zu mildern.
- Bausteine: 1. Messen/Wahrnehmen – 2. Warnen – 3. Handeln/Reagieren

# Beispiel eines Frühwarnsystems?



## Die Reaktionskette – Vom Rauch zur Feuerwehr

- Der Rauchmelder ist mit einer Messkammer ausgestattet, in der in Intervallen eine Lichtquelle eingeschaltet wird.
- Kommt Rauch (*Indikator*) in die Messkammer, wird der Lichtstrahl gestreut. Ab einer gewissen Streuung (*Übertreten eines Schwellenwertes*)
- wird eine Photozelle (Auge) aktiviert, (*Wahrnehmung der Gefahr*)
- Dadurch wird automatisch Alarm ausgelöst (*Warnung*).
- Der laute Signalton hilft den betroffenen Personen sich in Sicherheit zu bringen und die Feuerwehr zu rufen (*Handlung*).

# Die Reaktionskette

## Wahrnehmen:



- ❖ Woran erkenne ich das Problem?  
(Indikatoren und Schwellenwerte)

## Warnen:



- ❖ Wer gibt die Beobachtung und Information  
an wen weiter? (Warnung durch ...an...)

## Handeln:

- ❖ Welche Reaktionen folgen auf die  
Warnung (Wer handelt wie und wann?)

# Übertragbarkeit auf das Soziale

zentrales Probleme ist, dass das, was unter riskanten Entwicklungen bei Kindern zu verstehen ist,

1. in der Regel nicht auf **einem einzigen** beobachtbaren Sachverhalt bzw. Indikator beruht.
2. nicht eindeutig definiert ist, sondern das Ergebnis von gesellschaftlichen und professionellen Definitions- und Aushandlungsprozessen ist.

# Beispiel: Herner Definition Verhaltensauffälligkeit

Als „**Verhaltensauffälligkeit**“ werden **Verhaltensweisen bezeichnet, die**

- von der alterstypischen Entwicklung abweichen
- wiederholt auftreten
- einen Leidensdruck auslösen (beim Kind, bei Gleichaltrigen oder bei Erziehungspersonen) oder die Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes einzuschränken drohen
- mit Hilfe von „alltäglichem“ pädagogischen Handeln über einen längeren Zeitraum nicht verändert werden können

**UND**

- nicht auf Entwicklungsverzögerungen oder Funktionseinschränkungen zurückzuführen sind.

**Beispielhaft** für Verhaltensauffälligkeiten in diesem Sinne sind:

- aggressives, regelverletzendes Verhalten; Gewalt gegenüber Personen und/oder Sachen;
- starke motorische Unruhe; Hyperaktivität;
- ängstliches, schüchternes, überangepasstes Verhalten; Kontaktscheu; Sprachverweigerung;
- depressive Verstimmungen (häufiges Weinen, keine Lebensfreude);
- große Schwächen beim Aufbau und bei der Aufrechterhaltung von sozialen Kontakten; fehlende Integration in die Gruppe;
- fehlende Bereitschaft, sich auf altersgemäßes Spiel oder auf altersgemäße Anforderungen einzulassen;

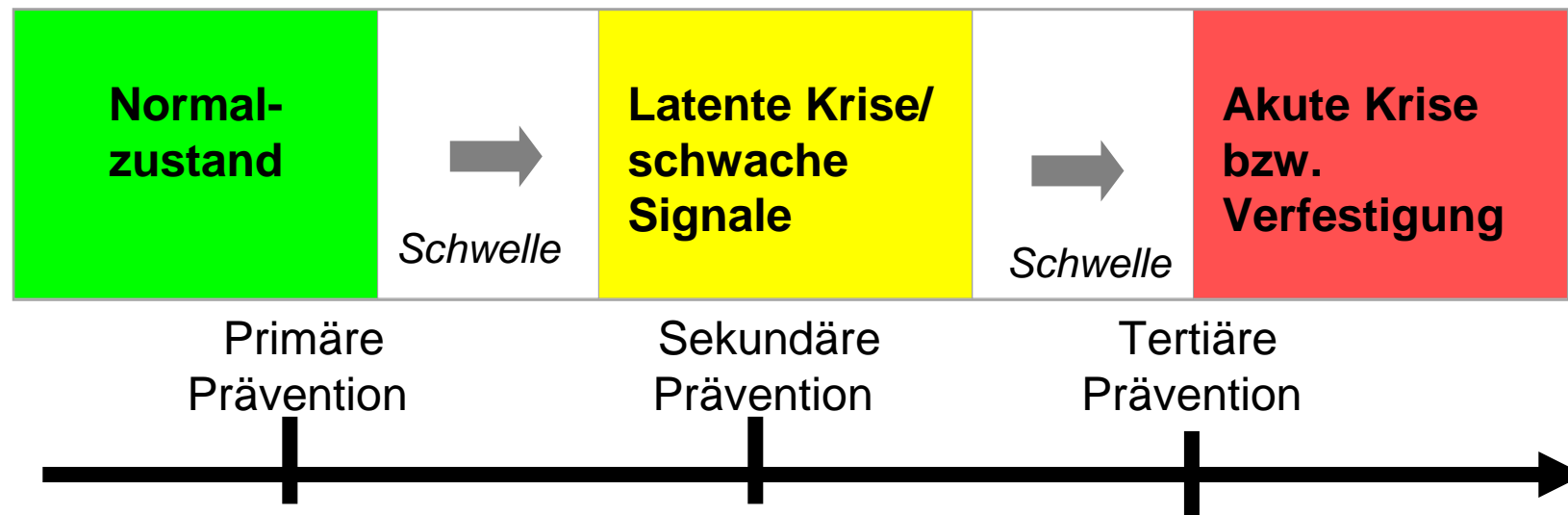
# Grundidee Soziale Frühwarnsysteme

1. Frühzeitige Gewährung von Hilfen
  - a) Frühzeitig bezogen auf den Prozess der Entwicklung von Krisen und riskanten Problemlagen bei Kindern

# Entwicklung von Problemlagen



# Entwicklung von Problemlagen



# Grundidee Soziale Frühwarnsysteme

1. Frühzeitige Gewährung von Hilfen.
  - b) Frühzeitig bezogen auf die Entwicklung und Lebensphasen von Kindern (frühe Hilfen)

# Zeitpunkt früher Hilfen



Vorgeburtlich

Geburt

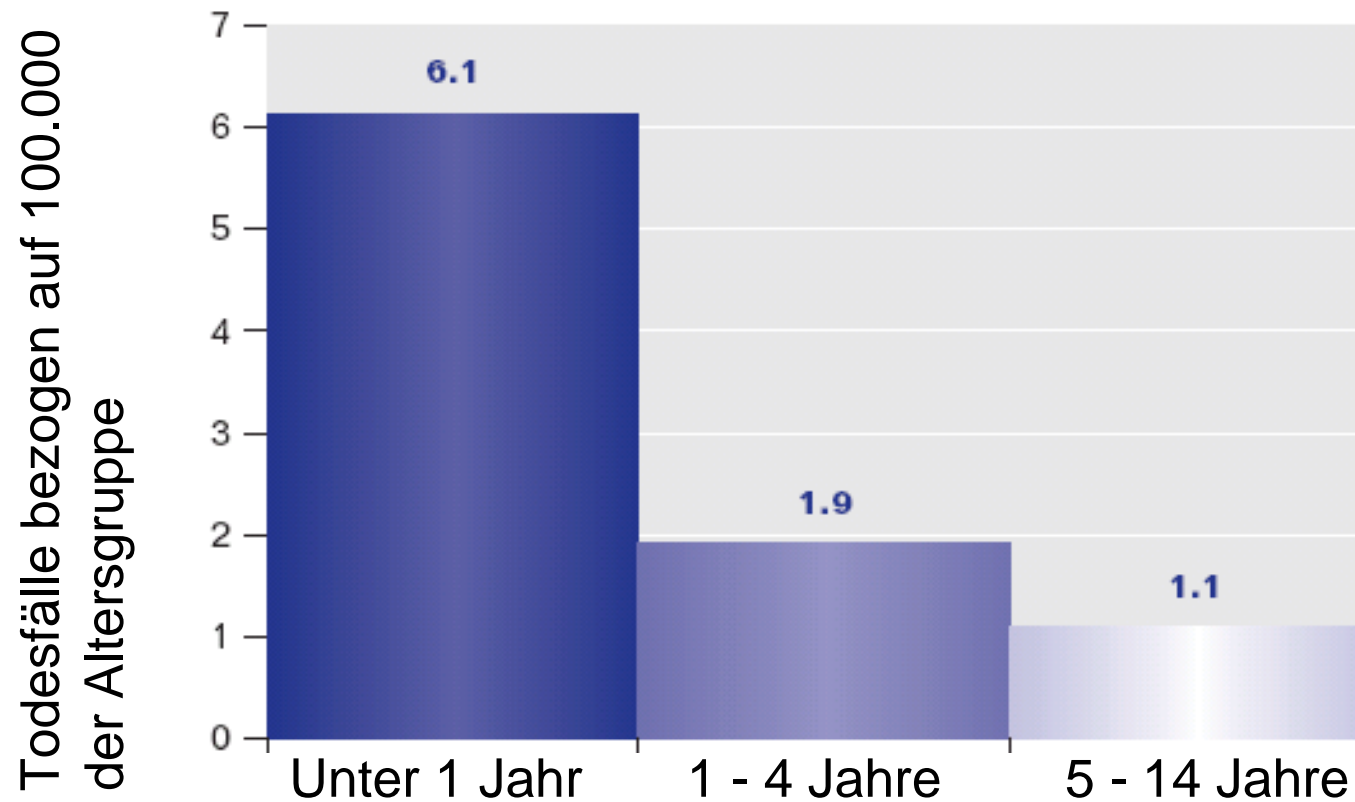
1. Lebensjahr

Kindergarten

Schule

# Alter und Risiko an den Folgen von Misshandlung zu sterben (OECD Länder)

Quelle: UNICEF: „Child Maltreatment Deaths in Rich Nations“ 2003, S. 12



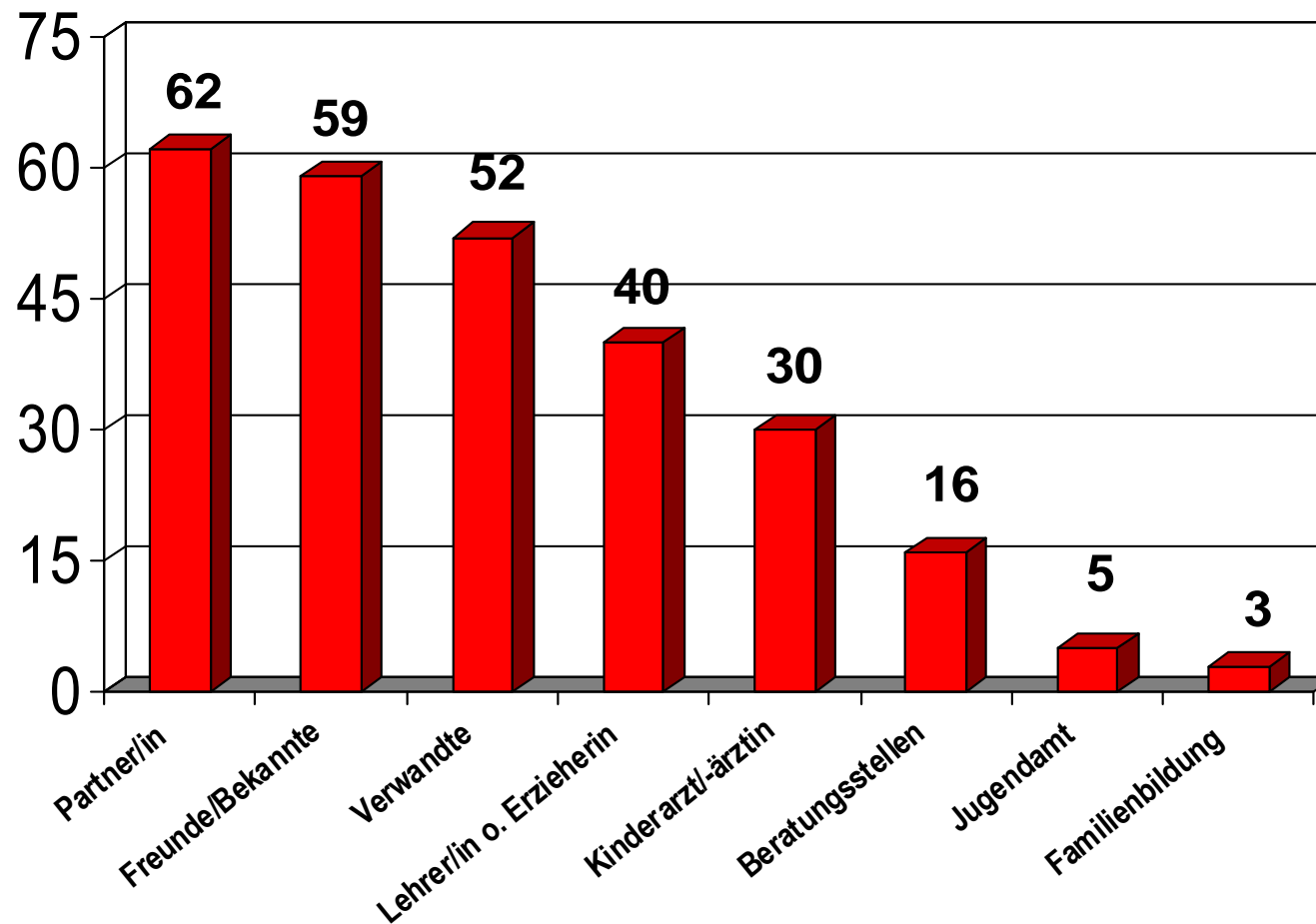
# Was sind frühe Hilfen?

- Unter frühen Hilfen sind alle die Angebote zu verstehen, die bei Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern ansetzen
- Ziele:
  - ❖ Stärkung der elterlichen Ressourcen
  - ❖ Förderung der Erziehungs- und Beziehungskompetenzen
  - ❖ Verhinderung von Vernachlässigung und Gewalt gegen Kinder

# Grundidee Soziale Frühwarnsysteme

2. Soziale Frühwarnsysteme sind interdisziplinär angelegt, denn nur im Zusammenspiel verschiedener Institutionen und auf der Grundlage gemeinsam geteilter Bewertungskriterien sowie fachlich begründeter Standards können frühe Hilfen wirksam werden

# Anlaufstellen bei Erziehungsfragen



# 3. Wirksamkeit von frühen Hilfen?

## Definition Wirksamkeit

- bezeichnet die nachweisbar positive gezielte Beeinflussung eines Entwicklungs- oder Problemverlaufes durch ein Hilfs-, Beratungs- oder Unterstützungsangebot.
- Ausmaß, in dem geplante Tätigkeiten verwirklicht und geplante Ergebnisse erreicht werden.

# Wann sind frühe Hilfen wirksam?

Hilfen sind insbesondere dann wirksam, wenn sie ...

- die Familien über einen längeren Zeitraum begleiten und intensive Beziehungen ermöglichen,
- die Bedürfnisse von Eltern **und** Kinder einbeziehen
- theoretisch fundiert sind
- durch eine gute Anleitung gewährleisten, dass sie auch tatsächlich im angelegten Sinn umgesetzt werden
- sich durch eine ausgeprägte Niedrigschwelligkeit und Flexibilität auszeichnen

Quelle: Kindler 2006, S.46

# Warum frühe Hilfen Sinn machen?

## Evaluation Opstapje

- nur 16,5% Programmabbrüchen über zwei Programmjahre.
- Familien beurteilen das Programm weitgehend positiv, die Akzeptanz ist sehr hoch.
- kinderpsychologische Tests bestätigen: die Kinder, die sich zu Beginn des Programms zu beinahe 50% in ihrer Entwicklung unterhalb des Normbereichs befanden, bewegten sich positiv in Richtung eines altersgerechten Entwicklungsstandes.

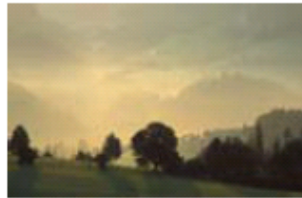
# Warum frühe Hilfen Sinn machen?

## Evaluation Sprechstunde für Schreibabys

- Von 1992 bis 2004 wurden in der Münchner Sprechstunde mehr als 2.500 Kinder im Alter von null bis drei Jahren vorgestellt
- Mit durchschnittlich weniger als **vier Terminen** konnte 89 Prozent der Kinder geholfen werden:
  - ❖ 45 Prozent galten als vollständig therapiert
  - ❖ bei 44 Prozent konnten das Sozialverhalten und die Beziehungsbindung deutlich stabilisiert werden

# Die Vielfalt früher Hilfen

<b>Setting:</b> Gemeinwesen ~ Gruppen ~ Familien ~ Einzelne Personen	<b>Zielgruppe:</b> Hochrisikofamilien ~ alle Familien
<b>Zeitraumen:</b> Einzeltermin ~ langjährige Begleitung	<b>Angebotsbreite:</b> Kombinationen ~ einzelne Angebote
<b>Frequenz:</b> mehrmals wöchentlich ~ selten	<b>Verortung:</b> home-based ~ center-based
<b>Fokus:</b> Alltagspraxis ~ Beziehung ~ Pflege ~ Soziale Integration	<b>Vorgehensweise:</b> curricular ~ situationsorientiert
<b>Methoden:</b> Wissensvermittlung ~ Therapie	<b>Zuordnung:</b> Jugendhilfe ~ Gesundheitshilfe ~ Bildungssektor
<b>Professionen:</b> Medizinisch/Pflegerisch ~ erzieherische ~ sozialpädagogische ~ therapeutische Berufe	<b>Trägerschaft/Finanzierung:</b> Öffentlich (Kommune, Land) ~ Stiftungen ~ Freie Träger



Quelle: DJI 2007, S. 26